



# Die Hausbank ist nicht immer die beste Wahl

**Zweite Säule** Wer seine Pensionskassengelder auf einem Freizügigkeitskonto zwischenlagern muss, sollte genau hinsehen: Die Zinsunterschiede sind gross.

Die Schweizer Wirtschaft läuft hervorragend, die Börse tat es bis vor Kurzem auch. Doch wie immer hinken die Zinsen, die die Anleger fürs Geldparkieren bekommen, hinterher. Auch bei den Freizügigkeitskonten. Auf diesen Konten werden Pensionskassengelder zwischengelagert. Und zwar dann, wenn jemand seine Arbeitsstelle verlässt und nicht gleich beim nächsten Arbeitgeber anfängt.

## Betroffene können wählen, wohin die Gelder gehen

Einige Institute haben erst vor Kurzem die Zinsen der Freizügigkeitskonten erhöht, obwohl das allgemeine Zinsniveau schon länger gestiegen ist. Per 1. September hat nun die UBS ihre Zinsen in diesem Bereich auf 1,5 Prozent angehoben. Bei der Liberty Freizügigkeitsstiftung stiegen sie zum gleichen



Bares Geld – bis 2 Prozent Zinsen gibts auf Freizügigkeitskonten.

### FREIZÜGIGKEITSKONTEN SO VIEL ZINS GIBT ES

Anbieter	Zinssatz (in %)
Credit Suisse	1,5
UBS	1,5
Zürcher Kantonalbank	1,5
Raiffeisen	1,625
WIR-Bank	1,625
Liberty-Stiftung	2

QUELLE: ANBIETER

Datum auf 2 Prozent. Die Zinssätze zeigen die derzeitige Spannweite zwischen 1,5 und 2 Prozent (siehe Tabelle). Für den Arbeitnehmer lohnt es

sich also, die Konditionen der Anbieter zu vergleichen. Zumal er selbst wählen kann, wohin seine Pensionskassengelder für die Zwischenlagerung überwiesen werden sollen. In der Regel geben die Betroffenen ihre Hausbank an.

Doch gerade die Grossbanken zahlen wenig Zinsen. Das bleibt vorläufig auch so, wie eine Anfrage von CASH daily zeigt: Weder die Credit Suisse noch die UBS planen in nächster Zeit eine Zinser-

höhung. Gleich tönt es bei der Zürcher Kantonalbank und der WIR-Bank. Einzig die Raiffeisenbank spricht von möglichen «moderaten Zinsanpassungen» in den kommenden Wochen.

## Ein Transfer der Gelder kostet nichts

«Der Markt ist sehr träge», bestätigt Oliver Grob, Vorsorgeexperte bei der Finanzberatung Glauser+Partner. «Kleine Anbieter wie die Liberty-Stiftung können aber Bewegung in diesen Bereich bringen.»

Solange sich bei der eigenen Bank nichts bewegt, lohnt es sich, die Gelder auf ein attraktiveres Freizügigkeitskonto zu transferieren. Solche Transfers sind bei allen angefragten Anbietern kostenlos. **Irina Kisseloff**

Vorsorgeexpertin auf [www.cashdaily.ch](http://www.cashdaily.ch)

# Für einmal möglichst schlecht dastehen

**Ascom** Mit den Halbjahreszahlen wird der neue Firmenchef Riet Cadonau eine möglichst schlechte Figur machen wollen. Interessant ist die Aktie wegen des hohen Cash-Anteils.

Riet Cadonau ist erst seit Mitte August Ascom-Chef. Er dürfte deshalb morgen reinen Tisch machen wollen und möglichst viel Schlechtes in die Zahlen zum ersten Halbjahr 2007 reinpacken. Das schafft eine «solide» Basis für künftiges Wachstum.

Die Aktie ist deshalb aber noch kein Kauf: Da sind etwa die unsicheren

Besitzverhältnisse. Ascom-Präsident Juhani Anttila hat sich zwar mit Ronny Pecik einen unliebsamen Aktionär vom Hals geschafft. Doch mit der Zürcher Kantonalbank (ZKB) ist kein langfristiger Investor für das 20-Prozent-Paket in die Bresche gesprungen. «Wir haben nie ein Geheimnis daraus gemacht, dass wir einen Abnehmer dafür su-

chen», bestätigt ZKB-Sprecher Urs Ackermann.

Die Suche war bisher erfolglos. Branchenkenner wundert nicht. Das Ascom-Management ist noch immer unvollständig. Gerade die Problem-sparte Security Solutions ist führungslos. Und Rudolf Hadorn, der eng mit diesem Bereich verbunden war, wurde im letzten Februar fristlos entlassen.

Beobachter halten gar einen Verkauf von Security Solutions für möglich.

Insgesamt nicht gerade eine verlockende Investment-Story. Die Aktie (aktuell 13.23 Franken) könnte am Mittwoch unter Druck kommen. Bei Kursen um 10 Franken sollte man aber zugreifen: Allein Ascoms Cash-Bestand beläuft sich nämlich auf 5 Franken pro Aktie. **FHM**

## NEWS

### Fondsvermögen schmelzen

■ ZÜRICH Aufgrund fallender Kurse und hoher Abflüsse sind die Vermögen in Schweizer Aktienfonds im Juli um 5,5 Milliarden auf 197 Milliarden Franken geschmolzen, berichtet Swiss Fund Data. Der gesamte Fondsmarkt verbuchte einen Rückgang der Vermögen um 9,6 Milliarden Franken.

### Höhere Ziele bei ABB?

■ ZÜRICH Analysten erwarten, dass ABB am morgigen Strategietag eine Erhöhung der mittelfristigen Finanzziele bekannt geben wird.

### Nobel Biocare: Konflikt vorbei

■ STOCKHOLM Im Streit um zwei Produkte der Firma Nobel Biocare, hat die schwedische Gesundheitsbehörde ein positives Signal gesetzt. Die Gebrauchsanweisung für die beiden Zahnimplantate war vor zwei Jahren als mangelhaft kritisiert worden. Der Konflikt sei nun beendet.

### Untersuchung gegen Bucher

■ ZÜRICH Die Schweizer Börse untersucht, ob Manager der Maschinen- und Fahrzeugfirma Bucher möglicherweise Offenlegungspflichten von Management-Transaktionen verletzt haben.

### Swiss Re statt Swiss Life

■ ZÜRICH Das Foto auf Seite 15 der gestrigen Ausgabe ist mit Swiss Life unterschrieben. Das Bild zeigt aber das Swiss-Re-Hauptgebäude. Wir entschuldigen uns für den Lapsus.

AGENTUREN: REUTERS, BLOOMBERG, AWP

## WIE BITTE?

### Was heisst «Sperrminorität»?

An der Generalversammlung treffen die Aktionäre wichtige Entscheidungen für die Zukunft eines Unternehmens. Dafür ist eine Dreiviertelmehrheit nötig. Hält ein Anleger oder eine Investorengruppe also 25 Prozent plus eine Aktie des Aktienkapitals, können Entschlüsse verhindert werden. Man spricht von einer Sperrminorität. Anleger, die über eine Sperrminorität verfügen, können zum Beispiel Firmenzusammenschlüsse oder Kapitalerhöhungen verhindern.

Presented by

CREDIT SUISSE